Vorwort.

Im Nachlasse des am 27. December 1888 zu Aachen verstorbenen Landgerichtsraths a. D. Freiherrn Hermann Ariovist von Fürth haben sich fünfundachtzig völlig fertige Druckbogen vorgefunden, welche er während der letzten Jahre seines Lebens in der hiesigen Hauptmannschen Buchdruckerei hatte herstellen lassen. Sie sollten unzweifelhaft die Ergänzung und Fortsetzung bilden des im Jahre 1882 durch ihn herausgegebenen Theils eines grössern Werkes, dem er den Titel „Material und Beiträge zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien“ beigelegt hat.

Die Stadt Aachen, die der Verstorbene in seinen letztwilligen Verfügungen mit reichen Zuwendungen bedachte, sieht es als eine Ehrenpflicht an, diese Druckbogen, auf die Herr von Fürth viele Mühe und bedeutende Kosten verwendete, in die Oeffentlichkeit zu bringen und für die Ortsgeschichte fruchtbar zu machen. Sie hat deshalb von seinen Erben und Rechtsnachfolgern das Eigenthum und das Verlagsrecht an dem bereits erschienenen Bande des Werks wie an den hinterlassenen Bogen erworben. Gern habe ich die Zusammenfügung der letzteren zu abgeschlossenen Bänden und die Herstellung der deren Benutzung ermöglichenden Verzeichnisse übernommen. Von meiner Thätigkeit, welcher der Natur der Sache gemäss die engsten Schranken gezogen waren, lege ich im Folgenden Rechenschaft ab.

Bei den vorgefundenen Druckbogen lassen sich zwei sehr lange und zwei ganz kurze Reihen unterscheiden, von denen jede eine besondere Seitenzählung aufweist.

Die grösste Reihe beginnt mit den „Historischen Notizen“ des Bürgermeistereidieners Janssen, an welche sich andere

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geschichtliche Aufzeichnungen und nicht wenige, unter bestimmten Gesichtspunkten zusammengestellte Urkunden, Edikte und Verordnungen anschliessen. Sie umfasst im Ganzen einundvierzig Bogen.

Die zweite Reihe bietet zahlreiche Urkunden und Aktenstücke aus der Zeit vom 14. bis 16. Jahrhundert, die Verträge zwischen Kurpfalz und Aachen aus dem 17. und 18. Jahrhundert und eine grosse Menge von Zeugnissen über die inneren Wirren, welche die Reichsstadt in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durchzumachen hatte. Sie umfasst sechsunddreissig und einen halben Bogen.

Von den beiden kurzen Reihen enthält die eine auf fünf Bogen den Abdruck des Kartulars des Aachener Servatiusklosters, die andere genealogische Nachrichten über einige Aachener Familien auf nicht ganz drei Bogen; zu der erstern gehört ein sechster mit römischen Ziffern besonders paginirter Bogen, Regesten der Urkunden des Kartulars enthaltend.

Als ich im vierten Bande der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins (S. 353 ff.) den im Jahre 1882 erschienenen, ausdrücklich als zweiten bezeichneten Band des von Herrn von Fürth unternommenen Werkes zur Anzeige brachte, konnte ich, gestützt auf mündliche Mittheilungen des Verfassers, den Plan andeuten, der ihm vorschwebte und die Stelle angeben, die der von mir besprochene Band in diesem Plane einnahm. Den beiden als zweite und dritte bezeichneten, die Genealogien von über vierzig Familien enthaltenden Abtheilungen mit ihren Anhängen, welche diesen zweiten Band ausmachen, sollte eine erste, den älteren vom 13. bis 15. Jahrhundert blühenden Geschlechtern gewidmete Abtheilung, sowie eine allgemeine Schilderung der Stellung und Bedeutung des Aachener Patriziats folgen, beide vereinigt sollten den ersten Band bilden. Der oben kurz angedeutete Inhalt der vier verschiedenen Reihen von Druckbogen, welche jetzt vorliegen, beweist, dass Herr von Fürth den ursprünglichen Plan schon bald nach dem Erscheinen jenes zweiten Bandes verlassen und seine ganze Thätigkeit fast ausschliesslich auf das Sammeln und die Veröffentlichung von Materialien zur Lokalgeschichte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gerichtet hat. Zwei bereits gedruckte Titelblätter lassen auf eine sehr breit gedachte aber durchaus unklar bleibende Anordnung schliessen, welche er diesen Stoffsammlungen zu geben beabsichtigte. Die grosse mit den Janssenschen Notizen beginnende Reihe ist nämlich als „Ersten Bandes dritte Abtheilung", der Abdruck des Kartulars als „Anhang zur ersten Abtheilung" bezeichnet.

Da eine Weiterführung des Werkes ohnehin ausgeschlossen ist, die Beziehung des Vorhandenen zum ursprünglichen Plan wie zu dem schon lange veröffentlichten zweiten Band fehlt, kann es jetzt nur mehr darauf ankommen, handliche Bände zu schaffen, ihnen eine einfache, das Citiren erleichternde Bezeichnung zu geben, ihren Inhalt für die Zwecke der Benutzer, so gut es geht, klar zu legen.

So habe ich denn die eben erwähnten Titelblätter unterdrückt, den Umstand, dass der vorhandene zweite Band mit einer zweiten Abtheilung beginnt, ignorirt, zwei neue Bände hergestellt und einfach den einen als ersten, den andern als dritten des ganzen Werkes bezeichnet. Selbstverständlich schmückt auch die neuen Titelblätter der alte Sinnspruch, den Herr von Fürth, seiner Zuneigung für Aachen echt volksthümlichen Ausdruck gebend, auf den vorgefundenen angebracht hatte.

Den ersten Band bilde ich aus der kürzern der beiden oben angeführten umfangreichen Reihen, weil sie die ältesten Stücke, nämlich zum Theil dem 14. und 15. Jahrhundert angehöriges urkundliches Material, enthält. Diesem Bande weise ich denn auch die beiden kleinen Reihen von Bogen als zwei Anhänge zu. Die Beseitigung der besondern Seitenzählung in jedem dieser Anhänge war selbstverständlich ebensowenig möglich wie die Ausfüllung der vom Verfasser offenbar ausdrücklich angeordneten klaffenden Lücke auf der ersten Seite des zweiten Anhangs. Sechs Tafeln mit Abbildungen von Wappen und Siegeln, die auch zum Nachlasse gehören, von denen freilich nur eine zum Text des zweiten Anhangs in Beziehung steht, können hier untergebracht werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den Inhalt von Seite 14—21, 26—31 und 38—41 des zweiten Anhangs habe ich, wie hier beiläufig bemerkt sei, mit geringen Aenderungen und Abweichungen wiedergefunden auf Seite 135—142 und 42—48 des ersten und auf Seite 29—32 des zweiten Bandes eines im Jahre 1889 zu Charlottenburg erschienenen Genealogischen Handbuchs bürgerlicher Familien. Ob Herr von Fürth selbst seine Arbeit zum Zweck des Abdrucks hingegeben hat oder ob hier ein Missbrauch seines leicht zu täuschenden Vertrauens vorliegt, muss dahingestellt bleiben.

Der dritte Band kann ausschliesslich aus der grössten der oben angeführten Reihen hergestellt werden, er hat daher auch durchlaufende Seitenzählung; ihm wird die Reproduktion einer Abbildung des Seilgrabens aus dem vorigen Jahrhundert beigegeben.

Um eine Uebersicht über den sehr mannigfaltigen Stoff zu geben, den die beiden Bände bieten, habe ich jedem von ihnen ein Inhaltsverzeichniss vorangestellt und diesem zur nothwendigen Ergänzung ein Chronologisches Verzeichniss aller im Bande enthaltenen Urkunden und sonstigen selbständigen Aufzeichnungen beigefügt. Das letztere erleichtert das Auffinden der einzelnen Stücke und giebt deren Inhalt in Regestenform wieder. Hier werden auch die nöthigen Angaben gemacht über die Vorlagen, die beim Druck benutzt wurden, soweit diese Vorlagen zu ermitteln mir gelungen ist und soweit solche Nachrichten nicht schon im Buche selbst den Texten beigesetzt sind. Zu den Urkunden des den ersten Anhang des ersten Bandes bildenden Kartulars hat Herr von Fürth selbst durch Herrn Dr. Hermann Keussen in Köln die oben erwähnten Regesten herstellen lassen.

Die eben genannten Hülfsmittel werden den Mangel ausführlicherer Sach-, Orts- und Personenregister, die einen unverhältnissmässig grossen Aufwand von Arbeit und Raum erfordert haben würden, in nicht geringem Maasse ersetzen.

Soll der Inhalt der beiden so hergestellten Bände nach seinem Werthe für die Aachener Lokalgeschichte gewürdigt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

werden, so ist zunächst zu unterscheiden zwischen dem, was nach handschriftlichen und dem, was nach gedruckten Vorlagen hier veröffentlicht wird. Dem äussern Umfang wie dem innern Gehalt nach überwiegt immer noch Jenes. Niemand wird verkennen, dass die Drucklegung von Urkunden, Briefen und Akten aus der Zeit vom 14. bis 18. Jahrhundert, wie wir sie sehr zahlreich in beiden Bänden finden, der Ortsgeschichte ein durchaus dankenswerthes Material zuführt; das gleiche gilt von den verschiedenen chronikalischen Aufzeichnungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, unter denen das umfangreiche Tagebuch des Bürgermeistereidieners Janssen durch die drastische Natürlichkeit und umständliche Genauigkeit seiner Schilderungen als ein sehr schätzbares wenn auch nicht immer erfreuliches Zeugniss über die Aachener Zustände in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts den ersten Platz einnimmt. Willkommen sind auch in mancher Beziehung die bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts reichenden Notizen des frühern Stadtrentmeisters De Bey.

Mit vollstem Recht wird man dagegen Bedenken erheben dürfen gegen den Abdruck von umfangreichen Aktenstücken, Streitschriften und Verordnungen, welche meist gleich bei ihrer Entstehung im Druck erschienen und im Laufe der Zeit zum grössern Theil sogar mehrere Male gedruckt worden sind. Hierher gehören schon die Verträge zwischen Kurpfalz und Aachen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die in mehreren Ausgaben weite Verbreitung gefunden haben, vor allem aber die weitläufigen Streitschriften, die zahlreichen Erlasse und Protokolle, die sich auf die Mäkelei der Jahre 1784 bis 1786, auf die Verfassungsrevision und einige specielle Streitigkeiten aus den letzten Jahren der reichsstädtischen Selbständigkeit beziehen. Das alles füllt mehrere hundert Seiten in den beiden Bänden und ist doch längst leicht zugänglich und überall verbreitet. Man kann deutlich verfolgen, wie Herr von Fürth sich mehr und mehr der Neigung hingegeben hat, alles, was gerade seine Aufmerksamkeit fesselte und ihm merkwürdig und interessant erschien, so wie es sich,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

oft zufällig, in öffentlichen oder privaten Sammlungen ihm bot, seinem Werke einzuverleiben. Beschränkte er sich Anfangs noch auf den Abdruck einzelner den Streit- und Denkschriften beigegebenen Anlagen, so ist er schliesslich dazu übergegangen, auch jene selbst ihrem vollen Umfange nach aufzunehmen. So ist es gekommen, dass der grösste Theil des ersten und ein nicht geringer des dritten Bandes mit dem Abdruck von Drucken des vorigen Jahrhunderts ausgefüllt wurde. Lag bei letzteren nach dem oben Gesagten gewiss nicht die Nothwendigkeit wiederholter Veröffentlichung vor, so kann immerhin die auf diese Weise zu Stande gekommene Sammlung, da sie doch manches wichtige Stück enthält, als ein bequemes Hülfsmittel bei Arbeiten über die Aachener Geschichte in den beiden letzten Jahrhunderten bezeichnet werden.

Dass es bei der Wiedergabe von Zeugnissen solcher Art auf unbedingte Genauigkeit nicht ankommt, brauche ich nicht hervorzuheben, zahlreiche kleine Abweichungen von den Vorlagen, die man hier bei näherer Prüfung findet, verschlagen denn auch nicht viel. Die Sache liegt anders bei den auf handschriftlicher Grundlage beruhenden Texten; je wichtiger hier die Uebereinstimmung mit der Vorlage erscheint, um so weniger darf ich unterlassen darauf aufmerksam zu machen, dass die Zuverlässigkeit der Abdrücke in beiden Bänden viel zu wünschen übrig lässt. Herr von Fürth hat offenbar Abschriften von sehr ungleichem Werth, wie sie ihm von verschiedenen Seiten zukamen und von zum Theil unzureichend geschulten Abschreibern für ihn hergestellt wurden, benutzt. Eine Nachprüfung und nochmalige Vergleichung mit den Vorlagen vor oder während des Drucks hat offenbar nicht stattgefunden. Was endlich die Gestaltung der handschriftlich überlieferten Texte für die Ausgabe betrifft, so fehlt hier jede Gleichmässigkeit. Mehrfach hat Herr von Fürth das, was in dieser Beziehung die von ihm benutzten Abschriften schon stillschweigend durchgeführt hatten, einfach bestehen lassen; da, wo die Abschriften von ihm selbst oder nach seinen Angaben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hergestellt sind, ist er bei dem im zweiten Bande geübten Verfahren stehen geblieben, sogenannte diplomatisch treue Abdrücke zu liefern. Als Beispiele mögen hier nur die Nr. I, XIV—XX, XXIV—XXXII, XXXXVI und der ganze erste Anhang des ersten Bandes, sowie die Janssenschen Aufzeichnungen im dritten Bande erwähnt werden. Was gegen diese Art der Wiedergabe spricht und wie wenig sie in Einklang steht mit den jetzt allgemein bei der Herausgabe von älteren Urkunden, Akten und Texten aller Art befolgten Grundsätzen habe ich in der oben erwähnten Anzeige des zweiten Bandes dargelegt. Hier wie in jeder andern Richtung nach vollendetem Druck noch irgend etwas zu ändern, war selbstverständlich unmöglich. Freudig zu begrüssen ist im Gegensatz zu jenem zweiten Bande die Wahl der Antiqua-Schrift.

Offen und unumwunden habe ich die Mängel dargelegt, die, meiner Ueberzeugung nach, den Bänden, welche ich der Oeffentlichkeit übergebe, in Beziehung auf die Auswahl der aufgenommenen Stücke wie auf die Wiedergabe der Texte anhaften. Um so unbefangener darf ich schliesslich aufrichtigste Anerkennung zollen dem Fleiss, der Ausdauer und der Opferwilligkeit, welche Herrn von Fürth bei seiner, oft durch schwere körperliche Leiden behinderten Arbeit beseelten und bis zu den letzten Tagen seines Lebens zu immer neuen Anstrengungen und Aufwendungen für das ihm ans Herz gewachsene Werk begeisterten. Wer immer es benutzt, wird des seiner Vaterstadt so treu ergebenen Mannes nur in Dankbarkeit gedenken können.

Bonn im April 1890.

Hugo Loersch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf